

## „... daß ich zu allen Zeiten nicht mehr als meine Pflicht getan habe“: Zum 130. Geburtstag von Hermann Greiner

Dieser Tage jährt sich zum 130. Mal der Geburtstag von Hermann Greiner. Verdient gemacht hat er sich als engagiertes Mitglied der Neckarsulmer SPD, Gemeinde- und Kreistagsmitglied, stellvertretender Bürgermeister und Mitbegründer der Heimstättengenossenschaft, der heutigen Heimstättengemeinschaft Neckarsulm-Heilbronn.

### Kindheit und Jugend

Hermann Greiner wurde am 12. Februar 1886 in Stangenbach geboren, einem kleinen Ort in den Löwensteiner Bergen. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Stangenbach und seit etwa 1890 überwiegend in Heilbronn. Diese Zeit war von Armut geprägt und schon früh musste er sich um seine Mutter Karoline Christine Greiner und Geschwister kümmern, weil sein Stiefvater Christian Gläse die siebenköpfige Familie vernachlässigte. Er sei „von ganz unten, aus dem Elend des Lebens der 90er Jahre herausgewachsen, einem Leben, das so arm war, wie man sich das heute nicht mehr vorstellen kön-



Hermann Greiner, um 1974

ne“ sagte Hermann Greiner über seine Kindheit.

Nach Abschluss der Volksschule und einer Lehre als Dreher und Schlosser arbeitete Greiner von 1903 bis 1906 in verschiedenen Fabriken, unter anderem bei den NSU-Werken in Neckarsulm.

### In der Wahlheimat Neckarsulm

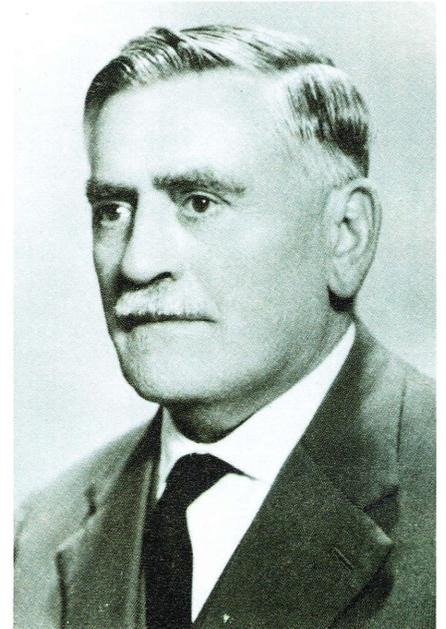
Nach dem Militärdienst und Arbeitsstellen an verschiedenen Orten schlossen Hermann Greiner und Katharina Wüst im Oktober 1910 die Ehe, aus der vier Söhne und eine Tochter hervorgingen. 1911 zogen sie nach Neckarsulm, wo Greiner bei den NSU-Werken als Eisendreher arbeitete. Bereits 1905 war er in die Freien Gewerkschaften eingetreten und 1910 wurde er Mitglied der SPD. Von nun an setzte Hermann Greiner sein politisches Engagement für den Arbeiterstand sein Leben lang fort. Unterbrochen wurde dieses durch den Ersten Weltkrieg (1914–1918), nach dessen Ende sich 1919 während der Revolution auch in Neckarsulm ein Arbeiterrat bildete, dem Hermann Greiner angehörte. Im selben Jahr wurde er mit der dritthöchsten Stimmenzahl unter den Kandidaten in den Gemeinderat gewählt. Seine Tätigkeit als Gemeinderat konnte er immer in der Gewissheit ausüben „das Vertrauen der größten Teils der Bevölkerung erworben zu haben“. Insgesamt war Greiner 46 Jahre Mitglied des Gemeinderates, wobei ihm die Beseitigung sozialer Missstände und hier die Förderung des Wohnungsbaus besonders am Herzen lag. So gehörte er 1917 zu den Gründungsmitgliedern der Heimstättengenossenschaft Neckarsulm

### Die schweren Jahre 1933–1945

Mit dem Beginn des nationalsozialistischen „Dritten Reichs“ 1933 begann für Hermann Greiner und seine Familie die schwerste Zeit ihres Lebens. Im Juni 1933 schloss man Greiner im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung als Mitglied der im selben Jahre verbotenen SPD aus dem Gemeinderat aus. In den folgenden Jahren schüchterten ihn die Nationalsozialisten zunächst ein und verfolgten ihn schließlich. 1944 verhaftete die Gestapo Greiner zusammen mit anderen bis zuletzt aktiven SPD-Mitgliedern und verschleppte ihn ins Konzentrationslager Dachau. Von dort kehrte er im September desselben Jahres körperlich und seelisch gezeichnet nach Neckarsulm zurück. Über das, was dort mit ihm geschehen war, hat er sich nie geäußert.

### Neuanfang nach dem Ende des Dritten Reichs

Nach dem Kriegsende 1945 war Hermann Greiner stellvertretender Bürgermeister - solange bis Johannes Häußler dieses Amt übernahm. Er gehörte außerdem von 1946 bis 1950 dem ersten Landtag von Württemberg-Baden an, dazu kamen seine Tätigkeit als Mitglied des Gemeinderats und des Kreistags sowie als Wiederbegründer und aktiver Mitarbeiter bei der Heimstättengenossenschaft. Für sein Engagement wurde Greiner mehrfach geehrt: 1952 erhielt er als ers-



Hermann Greiner, um 1960

ter Einwohner des Landkreises Heilbronn das Bundesverdienstkreuz am Bande, beim Abschied aus dem Kreistag 1968 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Auch die Stadt Neckarsulm, deren Gemeinderat er von 1919 bis 1933 und von 1947 bis 1965 angehört hatte, zeigte Greiner ihre Anerkennung: 1956 verlieh sie ihm die Ehrenbürgerwürde und benannte 1978 die Steinachschule in „Hermann-Greiner-Realschule“ um, zwei Jahre, nachdem Hermann Greiner am 25. Juni 1976 nach kurzer Krankheit verstorben war.

Barbara Löslein

Mehr über Hermann Greiner ist nachzulesen im Heft 56 der Historischen Blätter des Heimat- und Museumsvereins Neckarsulm, das 2006 anlässlich seines 120. Geburtstags erschien. Erhältlich beim Heimat- und Museumsverein (Kurt Bauer, Tel.: 07132/85098).